

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserte kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Nr. 30.
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7034.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 Mark.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1.92 Mark.

Nr. 68.

Samstag, den 21. März 1914.

24. Jahrgang.

Rund um die Woche.

Die Geburt des Belfenprinzen hat in Berlin und in Braunschweig helle Freude erregt: im kleineren Verdienst ist dabei die Welt gekommen, in dem Belfen mit Bollernblut sich mischt. Damit ist eine Gewähr mehr gegeben für die dauernde Erhaltung des endlich herbeigeführten Friedens nicht allein zwischen den nordentworfenen Fürstentümern, sondern auch des Friedens im Reich. So mag denn der kleine Prinz heranwachsen zu einem künftigen Bannerträger der unveränderten Reichseinheit.

Nachdem die schwere Stunde der Tochter glücklich vorübergegangen ist, kann der Kaiser die Korfureise zum ruhigen antreten. Nur wegen des erwarteten freudigen Ereignisses in Braunschweig hat der Monarch die Mittelmeerfahrt in diesem Jahre so spät angelegt. Politische Gründe zwangen dazu nicht. Obwohl der Pressefreiheit immer noch weiter geht, ist doch das deutsch-russische Verhältnis ungetrübt, soweit die amtlichen Kreise in Betracht kommen. Die „Norddeutsche“ hat es ebenfalls bestätigt, daß die deutsch-russische Freundschaft „keine Legende“ geworden sei. Inzwischen hat ein ewiger russischer Diplomat, angeblich Graf Witte, allerlei alte Geschichten aufgefischt, wonach wir einmal ein deutsch-russisch-französisches Bündnis hätten haben können. Der Kaiser habe es aber abgelehnt. An dieser Geschichte ist folgendes wahr: In den Jahren 1898 und 1899, als zuerst die Franzosen bei Fachoda im Sudan von den Engländern zur Aufgabe aller ihrer ehegeizigen Pläne gezwungen worden waren und nachher England selbst in starken Druck durch den Krieg in Südafrika gekommen war, versuchte man es, uns zu einem Angriff gegen England im Verein mit dem Zweibund zu verleiten, wollte aber dafür nicht einmal das endgültige Einverständnis mit dem deutschen Kaiser (Kaiser Wilhelm II.) erklären, rechnete also auf eine derartige Schwächung des Deutschen Reiches in einem englischen Kriege, daß die Reichslande nachher wieder an Frankreich fallen könnten!

Selbstverständlich wäre das für uns ein Herinfall ersten Ranges gewesen. Die englische Flotte ist auch heute noch, wo wir selber im Vergleich zu 1898 viel stärker geworden sind, geradezu übermächtig, nicht im Verhältnis von 16:10 zu uns, wie Churchill in seiner neuesten Eklatsche wieder behauptet, sondern von 21:10. Er bringt seine Zahlen nur dadurch fertig, daß er alle Auslands- und Kolonialschiffe Englands nicht mitrechnet, unter anderem nicht einmal die acht großen Minenschiffe des Mittelmeergeschwaders, die doch jederzeit in den Kanal und in die Nordsee kommen können. Aber das Verhältnis der Seerüstungen geben am besten die letzten Etatsabgaben Auskunft. Danach gibt England 1051 Millionen Mark in dem laufenden Jahre aus, Amerika 606, Rußland 540, Frankreich 507, Deutschland 479. Vergleicht man die Marineausgaben des Dreiverbandes mit denen des Dreilandes insgesamt, so erhalten wir 2098 gegen 839

Millionen, also auf jeden Landwehr Mann mehr als das Doppelte.

Eine kurze Anfrage im Reichstag am Freitag bezieht Antwort weshalb Lehrerlöhne nicht Marineoffizierslöhnen würden. Die Auskunft lautet sehr befriedigend. Es seien mehrere Söhne von Volksschullehrern Offiziere, aber selbstverständlich würden nicht alle genommen, die sich überhaupt melden, denn der Andrang zur Seeoffizierslaufbahn sei sehr stark. Es wäre in Wirklichkeit ja auch kein Grund ersichtlich, warum der Lehrerstand nicht auch den Nachwuchs für unsere Marine liefern sollte, da neuerdings doch auch in der Landarmee Volksschullehrer in großer Zahl, wenn sie ihr Jahr abgedient und die Abungen gemacht haben, zu Reserveoffizieren befördert werden.

Deutscher Reichstag.

(237. Sitzung.)

CR. Berlin, 20. März.

Am Bundesratsitz: Dr. Solf, Präsident Dr. Kaempf eröffnet die Sitzung um 2 Uhr. Eingegangen ist das Reichsgesetz. Auf der Tagesordnung stehen zunächst

Antrag.

Abg. Schiffer (natl.) fragt an, welche Stellung der Reichstagsrat zu einer Entscheidung des Kammergerichts einnimmt, nach der den Bestimmungen des Wehrdienstgesetzes, betreffend den Generalpardon, die Rechtsgültigkeit abgesprochen wird.

Unterstaatssekretär Jahn: Soweit Strafverfahren bereits eingeleitet sind, liegt die Entscheidung beim Reichsgericht. Einleitungen neuer Verfahren werden nicht mehr erfolgen.

Abg. Hoff (Bsp.) fragt an, ob die Zeitungsnachrichten, daß Söhne von Volksschullehrern als Offiziersaspiranten für die Marine nicht angenommen werden, auf Tatsachen beruhen?

Vizeadmiral Dönhardt: Die Zeitungsnachrichten entsprechen nicht den Tatsachen. (Vort. hört!) Eine Anzahl Söhne von Volksschullehrern dienen bereits als Seeoffiziere in der Marine. Allerdings können solche Aspiranten, obwohl sie den Voraussetzungen genügen, wegen des starken Andrangs nicht angenommen werden. Für die Annahme sind die allgemeinen Vorschriften über die Aufnahme in das Seeoffizierskorps maßgebend. — Die Beratung wird darauf fortgesetzt beim

Etat für Südwestafrika.

Abg. Cusack (Ssp.): Die Bahnbauten für Südwestafrika haben wir ab, solange die Kolonialverwaltung keine bestimmten Vorarbeiten für die Lebensbedingungen der Arbeiter schafft. Die Eingeborenenpolitik macht einen rationalen Farmbetrieb unmöglich. Auch die weißen Arbeiter haben sehr unter dem Unternehmertum zu leiden.

Abg. Reuhsch (natl.): Das Schicksal unserer Kolonialpolitik, Deutsch-Südwestafrika, hat uns mit dem Diamantenlegen eine unerwartete Freude bereitet. Die Abstände werden dazu beitragen, das Defizit des Reichs zu vermindern und die Kolonie weiterhin wirtschaftlich zu beben. Wir hoffen allerdings, daß der leidige Streit um die Diamanten-Rente endlich einmal ein Ende finden wird. Der bedeutendsten Förderung des Staats, der Ovambolandbahn, stimmen wir zu.

Abg. Andorff (Bsp.): Der bestehende Schulzwang legt der Regierung die Pflicht auf, durch Unterhaltung von

Pensionaten von Schülern der Kinder zu erleichtern und zu fördern. Es ist nicht nötig, daß dabei sehr luxuriös verfahren werden soll. Die höheren Schulen in Südwestafrika, so Anerkennungswertes sie bisher auch geleistet haben, sollen ihren Schulunterricht nicht nach dem Lehrplan der preussischen Schulen erhalten. Der Unterricht in der englischen Sprache ist dort wichtiger als in der lateinischen Sprache.

Abg. Dr. Hertel (L.): Die Einführung von Latein in den Lehrplan dieser Schulen ist kein Fehler. Wir freuen uns an dem Fortschritt der Kolonie. Die Mehrerhöhung von zwei Millionen Mark wird nicht bedenklich, da sie der Ausrichtung der Viehzucht zugute kommt. Man sollte aber auch eine rationelle Ausfuhr nicht ganz aus dem Auge lassen. Ebenso wünschenswert ist die Förderung des Getreidebaues. Die Mittel für die Ovambolandbahn bewilligen wir gern. In der Kritik der Farmbetriebe möchten wir eine größere Zurückhaltung empfehlen.

Abg. Hübner (Bsp.): Die deutsche Diamantentregie hat sehr unter der starken Auslandskonkurrenz zu leiden, die nicht immer mit lokalen Mitteln arbeitet. Die Diamantentregie müßte in der Lage sein, schon jetzt deutsche Diamanten in Berlin in den Handel zu bringen. (Der Staatssekretär schüttelt mit dem Kopf.) Ich möchte jedenfalls diese Anregung gegeben haben.

Staatssekretär Dr. Solf:

Einzelne Anregungen des Vorredners sind bereits von mir ins Auge gefaßt worden. (Beifall.) Den Maßnahmen der Auslandskonkurrenz suchen wir nach Möglichkeit zu begegnen. Wir werden vor allen Dingen versuchen, den deutschen Diamantenschleifern größere Vorteile zu sichern. Das soll durch billigere Einkaufsmöglichkeiten und durch stärkere Beschäftigung erreicht werden. Wir haben ferner bereits in Danau eine Schleiferschule errichtet, um die kleinen Schleifer zu fördern. Die Schaffung eines Diamantenmarktes in Berlin empfiehlt sich nicht. Der Bau der Ovambolandbahn liegt mir sehr am Herzen. Für die staatliche Anwerbung der Ovambos, sowie für die menschenwürdige Behandlung der Eingeborenen, ebenso wie für die zweckmäßige Anlegung der Minen werde ich gern Sorge tragen. Bezüglich der Verfolgung des heimischen Marktes mit Schlachtvieh aus Deutsch-Südwestafrika ist zu sagen, daß daran vorläufig nicht zu denken ist. Die Erleichterung der Schulfragen kann von hier aus kaum erfolgen. Man muß dabei auf die Bedürfnisse der Kolonie Rücksicht nehmen.

Abg. Mumm (Bsp.): Die gegen die Missionare erhobenen Vorwürfe treffen nicht zu. Die Missionare leisten außerordentlich Tüchtiges, obwohl sie eine verhältnismäßig geringe Bezahlung erhalten. Deshalb müssen wir sagen: Gut ab und Respekt vor diesen Leuten. (Beifall.) Sehr erstaunt war ich, daß die „Köln. Ztg.“ sich diese Vorwürfe zu eigen gemacht hat. Ich hoffe, man wird von nationalliberaler Seite ein Wort über diese Artikel finden.

Abg. Baasche (natl.): Den Artikeln der „Köln. Ztg.“ stehen wir fern; wir haben als Fraktion keinen Einfluss auf das Blatt. Die Tätigkeit der Missionen erkennen wir dankbar an. (Beifall.) Sie haben das Verhältnis zwischen Weissen und Eingeborenen freundlich gestaltet. Namentlich unseren deutschen Missionaren gebührt Dank und Anerkennung. (Beifall.) Ich muß ganz besonders hervorheben, daß unsere Missionare selbstlos arbeiten. (Beifall.) Die warme Befürwortung der Farmerinteressen durch den Redner der Rechten findet unseren Beifall. Die Farmer sind das Rückgrat unserer Kolonialwirtschaft. Die Farmer sind eher das drängende, als das hemmende Moment in unseren Kolonien. Wir haben deshalb schon vieles

Aus stillen Gassen.

Roman von Margarete Wolf.

33. Fortsetzung.

Nachdr. verboten.

Frau Emma sagte nur ganz mechanisch „Tag, Fernand“, und Christian Klemens tat ebenso, und dann redeten sie weiter. „Ich glaube auch, es ist besser, wenn er die Richtergeschichte aufgibt und Rechtsanwalt wird“, meinte letzterer.

„Er tut es aber bloß,“ meinte wegen des Geldes wegen, das die vier, fünf brotlose, triebjahre noch kosten würden“, entgegnete Frau Emma mit einem aus tiefsten Tiefen kommenden Flüstern.

Ein lautes Lachen tönte hinter ihren Worten her. Das Spottgellachen, aber bitterer als früher. Der echte Klemens... „Rechnet schon... Gibt schon auf. Und vor einem Jahre noch tat er, als gäbe er für den Richter, für's darauf an, seine Seele dem Teufel dahin, als hätten ihn weder Himmel noch Hölle bewegen, diesem Ziele zu entsagen. Und jetzt schwenkt er schon ab.“ Er lachte wieder, nahm den Hut ab und fuhr sich mit der linken Hand durch's Haar, der jetzt mit dem Silberkamm im Haar. Braun die Farbe einer zu früh entfalteten Kastanien.

„Ach was,“ meinte Christian Klemens unwirsch. Frau Emma aber starrte in das Antlitz des Schwagers. Sie las die Schrift der Faltchen um die Mundwinkel und las auch viel aus dem Glanze der großen Augen. Und wieder einmal erriet sie, was Worte verschwiegen.

Ein Klingelton schnitt durch die Stille und rief Christian Klemens in den Laden.

Die beiden am Fenster schwiegen, und draußen auf der Straße wuchs der Schatten und schmolerte den Sonnenstreifen an der gegenüberliegenden Seite immer mehr.

„Du fürchtest die eigene Schwachheit, die eigene Nach-

giebigkeit bei andern, Fernand“, sagte Frau Emma leise. „Mit dem Hans ist das aber doch eine ganz andere Sache als damals mit dir, als du deinem Vater zu Willen warst und hier bleibst.“

Er schweig eine lange Weile und starrte in den Sonnenkreis. Dann wandte er das Antlitz wieder seiner Schwägerin zu. „Du hast keine Ohren, Emma... Aber nicht bloß die eigene Schwachheit fürchte ich bei andern... Er könnte noch ein nützlicher Klemens rumlaufen.“ Er lachte und wandte sich zum Gehen. Ein paar Schritte weit hatte er sich nur entfernt, da wandte er sich und kam zurück.

„Ich kam eigentlich, um dir zu sagen, daß sich Christinens Zustand verschlimmert hat. Es ist nicht mehr viel Hoffnung. Willst du sie nicht mal besuchen?“

„Ach, ach“, sagte Frau Emma. „Aber ich komme morgen, gleich morgen.“

Sie waren wieder still. Sie dachten beide an die blasse Frau Christine, deren Tage gezählt waren.

Erst das Rauschlagen des Gittertores vom Nachbargrundstück her schreckte sie auf.

Ein paar zärtliche Leute, Pante, wie sie eine Mutter zu ihrem Kindchen spricht, hielten durch die Stille. Frau Lisa Herzberg kehrte von einem ihrer zahlreichen Besuche im Vaterhaus in ihre Stadtwohnung heim. Neben ihr her schob eine weißgekleidete Wärterin einen eleganten Kinderwagen, aus dem ein lodenköpfiges Kindchen mit großen, dunklen Augen blickte.

Und heute geschah es zum erstenmal, daß Frau Lisa Herzberg stehen blieb, nachdem sie gestrichelt hatte. Sie hob das Kindchen aus dem Wagen und hielt es Frau Emma hin. „Mein Mädelchen, Frau Klemens. Ist's nicht süß?“

Frau Emma nahm das Kindchen auf den Arm, küßte ihm die Backhändchen und schäuferte mit ihm. Dann gab sie es der Wärterin zurück. „Ein Prachtkindchen, gnädige Frau“, sagte sie, nicht der strahlenden jungen Mutter zu und fuhr ganz selbstvergessen fort: „So fröhlich ist's, Mein

Junge lag in dem Alter noch auf dem Rücken und konnte sich nicht rühren.“

In Frau Lisa Herzbergs Augen trat ein flimmernder trübender Blick, der das Dunkel der Stube zu durchforschen schien. „Na, nachher war ihm das nicht mehr anzumerken“, entgegnete sie hastig und dann mit einem Beben in der Stimme: „Wie geht es Ihrem Herrn Sohn?“

„Er ist in Berlin, gnädige Frau, und studiert fleißig. Anherhalb Jahre noch, dann will er das erste Examen machen. Das ist ja aber bloß der Hügel vor dem Berg, wie er sich ausdrückt. Der Berg ist das Staatsexamen“, berichtete Frau Emma mütterlich stolz und mitteilhaft wie nie.

„Grüßen Sie ihn, bitte.“ Es war eine etwas belegte Stimme, die das sagte, und im nächsten Augenblick schritt Frau Lisa Herzberg schon hinter der ungeduldi gewordenen Wärterin her.

„Fernand“, sagte Frau Emma. Aber der Steinweg war auch schon fort. Da schloß sie das Fenster und ging, um Gustchen das mitzuteilen, was sie bewegte.

Gustchen saß in ihrem dämmerigen Stübchen am Fenster, als Frau Emma eintrat. Sie wollte sogleich die Lampe anzünden. Aber Frau Emma meinte, es plaudere sich nochmal so schön im Schimmer, und fing an, von Frau Lisa und ihrem Kindchen zu erzählen, und dann kam sie auf des Sohnes Brief zu sprechen.

Gustchen lauschte ganz still. Frau Emma konnte nur ihre weichen, gefalteten Hände erkennen. Die lagen ruhig im Schoß.

„Es ist sonderbar“, beendet Frau Emma ihren Bericht, heute, zum allerersten Male in seinen Briefen, erkundigt sich Hans nach Lisa. Und heute zum erstenmal trägt mir Frau Lisa einen Gruß für ihn auf.“

STATTEN, 1914

für sie getan und zu einer Minimierung gegen den Meisttag liegt keine Veranlassung vor. Einmalig der Schulpolitik empfiehlt es sich, den Ratschlägen des Staatssekretärs zu folgen und die Regelung dieser Frage den Erörterungen der zuständigen und anständigen Kreise in den Kolonien zu überlassen.

Ein Vertagungsantrag des Abg. Doormann (Sp.) wird gegen Nationalliberalen, Zentrum und die Mitglieder der Rechten abgelehnt.

Abg. Dente (Soz.) erklärt nochmals den ablehnenden Standpunkt seiner Partei mit den schon aus den Reden seiner Fraktionsgenossen bekannten Gründen.

Das Haus vertagt sich dann in vorgerückter Abendstunde.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(64. Sitzung.)

Re. Berlin, 20. März.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Präsident Graf v. Schwerin-Ludwig dem Hause den telegraphisch übermittelten Dank der Herzogin von Braunschweig für den Glückwunsch bekannt. Das Haus nahm mit Beifall Kenntnis und wandte sich dann der Arbeit zu. Dann setzte das Haus die Beratung des

Grundteilungsgegesetzes

In Verbindung mit dem dazu gestellten Anträgen fort. Abg. Freiherr v. Reichenstein-Bilgramsdorf (Z.) erklärte, seine Freunde seien mit der inneren Kolonisation einverstanden, doch dürfe sie nicht nach konfessionellen Grundsätzen durchgeführt und mit politischen Momenten belastet sein. Die Bestimmungen gegen die gewerbmäßigen Güterhändler und das Genehmigungsrecht gäben zu Bedenken Anlass. Seine Freunde würden aber in der vorgeschlagenen Kommission mitarbeiten.

Abg. Edler-Winien (natl.) beschäftigte sich ebenfalls eingehend mit dem Entwurf, in den er die drei national-liberalen Anträge hineingearbeitet sehen wollte. Das Vorkaufsrecht des Staates billigte seine Freunde im Prinzip. Es würde in der Ostmark eine dankenswerte Handhabe zur Festigung des nationalen Besitzes bieten und sei doch kein Ausnahmegegesetz, da es in allen Provinzen Geltung bekäme. Von erheblicher staatsrechtlicher Bedeutung nannte Abg. Frdr. v. Seibitz (St.) die

Beschränkung des gewerbmäßigen Güterhandels.

Das würde der Mobilisierung entgegenwirken und die Preise wieder auf das normale Maß zurückführen. Besonders wünscht der Redner möglichst billige Preise für Anstaltsgüter und Schaffung von Gemeingütern, weil sonst alle innere Kolonisation ohne Erfolg bleiben müsse.

Auf diese Fragen ging der Landwirtschaftsminister Frdr. v. Schorlemer ein. Er siehe diesen Wünschen durchaus sympathisch gegenüber. Besonders müsse den angehenden Anstaltsgütern die Möglichkeit gegeben werden, wenn es ihnen gut geht, Land anzukaufen, sonst wanderten sie wieder ab. Der Minister rechtfertigte dann die Bestimmungen über die Beschränkung des gewerbmäßigen Güterhandels, sie seien nötig, um nicht zu Zuständen zu kommen, wie sie in Oesterreich und Bayern gebräuchlich waren.

Gegen das Gesetz wandte sich Abg. Baerwald (Sp.) Politische Momente seien maßgebend und in der Hauptstadt richte es sich gegen die Polen. Trotz aller Einwendungen wollten aber seine Freunde in der Kommission mitarbeiten. Abg. v. Trampczowski (Z.) lehnte den Entwurf ganz ab, da er seine Landsleute berauben solle.

Zustimmung Dr. Bessler erklärte die juristischen Grundlagen des Entwurfs. Nicht der Verkäufer, sondern der Erwerber könne durch das Vorkaufsrecht behindert werden. Abg. Braun (Soz.) sprach gegen das Gesetz mit scharfen Ausfällen gegen die Konservativen. Dann vertagte sich das Haus.

Die Schiffskatastrophe in Venedig.

60 Todesopfer.

nt. Venedig, 20. März.

Die gestrige Schiffskatastrophe hat sich als die schwerste herausgestellt, von der die Dogenstadt bisher heimgesucht worden ist. Nicht im entferntesten an eine drohende Gefahr denkend, vertrauten sich etwa 80 Personen dem städtischen Dampfboot an. Die Flüge eines Wasserflugzeuges nahmen die Aufmerksamkeit von Führern und Passagieren in Anspruch, in den Kajüten herrschte die denkbar beste Stimmung, da — ein Splittern und Krachen, das Unheil war mit Blitzesschnelle herangekommen. Wie in schrecklichen, leise schleichendes Ungeheuer öffnete der Tod seine Arme. Fest umklammerte er seine Opfer und zog sie hinab in das fahle Flutengrab.

Wie das Unglück geschah.

Das Dampfboot der städtischen Dampfschiffahrtsgesellschaft hatte Sarla Elisabeta al Rido verlassen und war etwa 200 Meter von der Insel St. Elena entfernt. Die allgemeine Aufmerksamkeit war auf einen Hydroplan gerichtet, der über den Rido flog und Richtung gegen das Bassin des Arsenal's nahm. Doch nicht allein die Passagiere schauten dem Fluge zu, auch das Schiffpersonal hatte, von der Reugier verleitet, seine Pflichten für den Augenblick vergessen. Plötzlich näherte sich mit schrillen Pfiffen das Torpedoboot „T. 56“. Der Steuermann des Dampfers verlor seine Geistesgegenwart, er vermochte nicht die nötigen Vorkehrungen zu treffen und das Unheil brach herein. Der Dampfer wurde von dem Torpedoboot gerammt und von dem scharfen Bug förmlich aufgerissen. In sechs Sekunden verschwand er unter Wasser, die meisten Passagiere mit sich reisend, die ahnungslos in der Kajüte saßen.

Rettungsarbeiten.

Sofort wurden von allen in der Nähe liegenden Schiffen Anstalten zur Rettung der Schiffbrüchigen getroffen. Die Matrosen des Torpedoboots, des Dampfers „Sta. Elena“ und die der deutschen Kaiserjacht „Hohenzollern“ und des deutschen Kriegsschiffes „Goeben“ beteiligten sich in hervorragender Weise an den Rettungsarbeiten. Der italienische Schiffsteuermann, der zur Unfallstelle hinausgeschwommen war, wurde von den mit dem Tode ringenden Passagieren so fest umklammert, daß er von ihnen mit in die Tiefe gerissen wurde. Nur wenige konnten sich selbst durch Schwimmen retten oder in Booten geborgen werden. Die Katastrophe trat so schnell ein und wüthete sich in so wenigen Minuten ab, daß die meisten Passagiere versunken waren, bevor ihnen Rettung gebracht werden konnte. Da nur 15 Gerettete gezählt wurden, dürften die übrigen 60 Personen mit dem Dampfer in die Tiefe gerissen worden sein. Da dem Führer des Torpedoboots ebenso große Schuld an dem Unfall beigemessen wird, wie dem des Dampfers, ist der Kapitän Erminio Paganini verhaftet worden.

Auch Deutsche verunglückt.

Eine genaue Liste der Toten ist bis zur Stunde natürlich noch nicht aufzustellen möglich gewesen. Da aber an Bord des Dampfers viele Touristen gewesen sind, auch

unter den Geretteten sich mehrere Deutsche befinden, in mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen, daß die Katastrophe auch deutschen Reisenden das Leben gekostet haben wird. Unter den geborgenen Leichen sind übrigens auch bereits einige Deutsche erkannt worden. Einem allerdings unbekannten Gerichte zufolge sollen bei den Rettungsarbeiten auch vier Matrosen der Kaiserjacht „Hohenzollern“ ertrunken sein.

In Venedig herrscht tiefe Trauer. Die Schiffe haben halbwegs verlagert, alle Theater sind geschlossen, alle sonstigen Vergnügungen und Veranstaltungen abgelehnt.

Nah und fern.

O Vier junge Mädchen verschleppt. Seit einigen Wochen sind aus Duisburg vier junge Mädchen im Alter von fünfzehn bis siebzehn Jahren spurlos verschwunden. Das jüngste Mädchen, Margarete Gassend, wurde von der Kriminalpolizei in Frankfurt am Main festgenommen. Es würde dadurch noch glücklicher vor großen sittlichen Gefahren bewahrt. Man nimmt an, daß auch die anderen Mädchen ruchlosen Mädchenhändlern in die Hände gefallen sind.

Kleine Tages-Chronik.

Wien, 20. März. Der Frachtdampfer „Franziska Fischer“ mußte mit gebrochener Schraube in Bilbao eingeschleppt werden. Bei der Einfahrt in die Riede riß das Schlepptau, der Dampfer trieb gegen die Klippen und scheiterte.

Duisburg, 20. März. Der Bergmann Peter Kooal aus Reddinghausen ist heute hingerichtet worden. Kooal hatte seine Frau erschossen.

London, 20. März. Bei einem Fluge über dem Flugfeld in der Grafschaft Saltsbury stürzte Leutnant Trebb ab und verunglückte tödlich.

Hof- und Personalsnachrichten.

* Über das Befinden der Herzogin von Braunschweig wird folgendes ärztliches Urteil bekanntgegeben: Nach erquickendem Schlaf befindet sich die Frau Herzogin ausgezeichnet, so daß der Erbsprinz bereits von der hohen Mutter genährt werden kann und dabei in vorzüglichem Gedeihen ist.

* Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hat sich von der Darmoperation schnell erholt, daß, falls keine besonderen Zwischenfälle eintreten, Krankheitsberichte nicht mehr ausgegeben werden.

* Im schwedischen Staatsrat wurde über die Ehescheidungsgelehe des Herzogs und der Herzogin von Soedermanland, die vom Hofkonsistorium genehmigt worden waren, beraten. Es wurde beschlossen, die Gelehe zu genehmigen und die Ehe für gelöst zu erklären. Karl Wilhelm, Herzog von Soedermanland, ist der zweite Sohn König Gustavs und steht im 30. Lebensjahre. Seine jetzt gelöste Ehe mit der russischen Großfürstin Maria Paulowna war im Jahre 1908 geschlossen.

* Der englische Thronfolger ist zum Besuch des norwegischen Hofes in Christiania eingetroffen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die Osterferien des Preussischen Abgeordnetenhaus beginnend am 28. März und dauern bis zum 21. April. Von dem Beginn der zweiten Lesung des Kultusetats vor dem Reichstag wurde Abstand genommen und beschlossen, die zweite Lesung des Kultusetats erst am 23. April zu beginnen. Am 21. und 22. April sollen Petitionen und die erste Lesung des Eisenbahnleihegesetzes beraten werden. Bis zu den Osterferien werden nur die noch ausstehenden kleineren Etats zur Beratung gestellt.

* Über das geplante Totalisator- und Buchmachergezet verlautet, daß bei der Reichstotalisatorsteuer eine Ermäßigung von 16 2/3 auf 12 vom Hundert eintritt. Der Buchmacher hat als Steuer sechs vom Hundert seines Umsatzes an den Staat zu zahlen. Der Wettende wird nur im Falle eines Gewinnes mit einem bestimmten Prozentsatz herangezogen, der mit der Höhe des Gewinnes steigt. Es ist vorgesehen, für ganz Deutschland 50 Buchmacher zu konfessionalisieren. Diese können in den einzelnen Städten beliebig viele Filialen errichten. Auf allen größeren Rennbahnen ist die Anlage eines Buchmacherringes gedacht, der von dem wettenden Publikum nur gegen ein besonderes Eintrittsgeld von 10 Mark pro Tag betreten werden kann. In diesem Stande nimmt der Buchmacher nur Wettten in Höhe von 50 Mark aufwärts an. Alle Wetter, die kleinere Beträge als 50 Mark anlegen wollen, sollen dazu den öffentlichen Totalisator benutzen. Die Buchmacherkonzession wird nur an deutsche Staatsangehörige verliehen. Die Buchmacher müssen eine hohe Kaution hinterlegen und das nötige Geschäftskapital nachweisen können.

Rußland.

* Ein kaiserlicher Erlaß an den Ministerpräsidenten spricht die Überzeugung aus, daß seine staatsmännische Erfahrung, seine ruhige Festigkeit und seine dem Thron gegenüber erprobte Treue zur wahrhaften Einigung der Regierung sowie zur weiteren Besserung der Verhältnisse des russischen Lebens führen werden. Die weitere Festigung des Staats- und Gesellschaftsordnungs müsse die allererste Sorge der Regierung bilden. Nur Ordnung und Achtung vor dem Gesetz könnten die Bedingungen schaffen, unter welchen die gesetzgebende Arbeit fruchtbringend sein werde. Die Regierung sowie die gesetzgebenden Institutionen mühten als einziges Ziel das Wohl Russlands im Auge haben.

* Zu schweren deutsch-feindlichen Ausschreitungen polnischer Studenten kam es in Warschau. Um nämlich gegen das Vorgehen der Berliner Polizei und der deutschen Behörden aus Anlaß des bekannten Vorganges in der St. Paulskirche zu Berlin zu protestieren, veranstalteten am Abend etwa 60 Studenten vor dem deutschen Konsulat Kundgebungen, zertrümmerten zwei Fensterscheiben mit Steinen und besoffen die Wand des Hauses mit Tinte. Alle Demonstranten wurden verhaftet.

Albanien.

* Beim Empfang der albanischen Bischöfe durch den Fürsten hielt dieser eine Ansprache an die kirchlichen Würdenträger, in der er u. a. betonte: „Nach der Bildung des Kabinetts und Erledigung einiger anderer Sachen werde ich Skutari besuchen. Bis dahin möge das Volk Ruhe und Ordnung halten.“ Ferner trafen mehrere Malisorenäuplinge aus Skutari mit großem Gefolge in Durazzo ein, um dem König ihre Huldigung darzubringen. Einflußreiche albanische Kreise befürworten noch immer den Plan, Skutari zur Hauptstadt Albaniens zu wählen.

Haus- und Ausland.

Berlin, 20. März. Wie verlautet, hat die neue Einschätzung nach dem Generalpardon im Kreis Niederrhein einen Vermögenszuwachs von 24 Millionen Mark ergeben.

Berlin, 20. März. Wie das sozialdemokratische Hauptorgan mitteilt, bezieht sich der Erfolg der sogenannten „Roten Woche“ auf rund 66 000 neue Mitglieder.

Stettin, 20. März. Der Schleswig-Holsteinische Provinzial-Landtag bewilligte angesichts der Bedrängung durch das Dänentum einstimmig 100 000 Mark zur Förderung des Deutschturns in Nordschleswig.

Paris, 20. März. Der Rücktritt des Marine-Ministers Ronis ist endgültig. An seine Stelle tritt Senator Gautier.

Paris, 20. März. In Versailles fanden abermals feindliche Kundgebungen vor dem Hause des radikalen Deputierten Thalass statt, der gleich seiner Gattin das Attentat der Frau Caillaux verurteilt hatte.

Paris, 20. März. Der Senat setzte heute die Beratung über das Einkommensteuergesetz fort. Mit geringfügigen Änderungen wurde das Gesetz durch Handaufheben im ganzen angenommen.

Paris, 20. März. Das Leichenbegängnis Calmettes, des von Frau Caillaux erschossenen Direktors des „Agora“, hat heute stattgefunden. Zu Zwischenfällen ist es nicht gekommen.

Paris, 20. März. In Revers wurden fünf Gestellungspflichtige verhaftet, die mit einer Droschke durch die Stadt fuhren und beim Anblick eines Offiziers schrien: „Nieder mit den drei Jahren! Nieder mit der Armee!“

Paris, 20. März. General Endout, der Chef der französischen Militärmission in Griechenland, ist in den französischen Generalstab wieder eingetreten und zum kommandierenden General des 11. Armeekorps in Rantes ernannt worden.

London, 20. März. Aus Malta wird gemeldet, daß ein französisches Geschwader am 1. April Malta besuchen wird. Die englische Mittelmeerflotte wird am 28. März dorthin zurückkehren. In Malta geht das Gerücht, der deutsche Kaiser werde auf dem Weg nach und von Korfu in Malta halt machen.

London, 20. März. Das Unterhaus hat das von Bonar Law gegen die Regierung beantragte Mißtrauensvotum in der irischen Selbstverwaltungsfrage mit 345 gegen 252 Stimmen abgelehnt.

Wien, 20. März. Der Marineminister Demarels legte heute der Kammer das Marineprogramm vor. Danach sollen drei neue Dreadnoughts, drei Kreuzer und mehrere kleinere Kreuzer angeschafft werden.

Rom, 20. März. Der König hat heute in einem Erlaß die Demission des Kabinetts Giolitti angenommen und Salandra mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt.

Wien, 20. März. In der Kanzlei des Präsidenten Juranich und des Kabinetts sind einige Beamten entlassen worden, die zu den revolutionären Beziehungen unterhalten. Mehrere von ihnen wurden verhaftet.

Washington, 20. März. Der Senat hat gestern einen Antrag zur Verfassung, den Frauen das Stimmrecht zu gewähren, abgelehnt. 85 Abgeordnete stimmten für und 9 gegen das Amendement. Zur Annahme wäre eine Zweidrittelmehrheit notwendig gewesen.

Bevorstehender Diplomatenwechsel.

Wichtige Änderungen.

Berlin, 20. März.

Wie in hiesigen, gutunterrichteten Kreisen mit Bestimmtheit berichtet wird, werden nach der Rückkehr der Kaiserin von der Kurpfalz in den höchsten diplomatischen Stellungen wesentliche Veränderungen vorgenommen. Es wird voraussichtlich der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes v. Jagow von diesem Posten zurücktreten und als Nachfolger des Freiherrn v. Schön Votschaster in Paris werden. Als Nachfolger Jagows wird der Botschafter in Konstantinopel, Freiherr v. Wangenheim genannt. Der Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt, Zimmermann, soll als Botschafter nach Tokio gehen. Endlich soll auch der Botschafter in Wien, v. Schick und Bögenhoff, eine andere Verwendung finden.

Neuestes aus den Witzblättern.

Verloren gegangen. „Wo steckt denn Ihr Bissloß? Ich rufe ihn schon seit zehn Minuten.“ — „Einen Moment! Ich werde gleich einmal in den Staubsaugerapparat sehen: er haben nämlich vorher das Lölal gereinigt.“

Junggelellensstandpunkt. „Ja — das Leben ist ein Knopf. Es hängt immer an einem Faden!“ (Lustige Blätter)

Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 23. und 24. März.

Sonnenaufgang 6⁵⁹ (6⁵⁹) | Mondaufgang 5⁵⁹ (6⁵⁹)

Sonnenuntergang 6¹² (6¹²) | Monduntergang 1²² (6¹²)

23. März. 1459 Kaiser Maximilian I. in Wiener Neustadt geb. — 1599 Kaiser Anthonis van Dyd in Antwerpen geb. — 1797 Kaiser Wilhelm I. König von Preußen geb. — 1832 Kaiser Johann Wolfgang v. Goethe in Weimar gest.

24. März. 1819 Lustspielbildner August v. Roßbach in Mannheim ermordet. — 1849 Sieg der Oesterreicher unter Radetzky über die Sardinier bei Novara. — 1897 Großherzogin Sophie von Sachsen-Weimar, Begründerin des Goethe- und Schillerarchivs, in Weimar gest.

O Gereimte Zeitbilder. (Musterung.) Unjährlieh war der Frühling naht — und wenn der letzte Schnee noch schwand, — verlangt der treubeforgte Staat — Rekruten für das Vaterland. — Da stellen sich die Jungen ein — und stehn erwartungsvoll beisammen — im ersten Frühlingssonnenschein, — die schlappen Kerle und die trammenden Stabsarzt mustert die Weisung — und halt in träftigsten heraus, — die andern schickt er zur Vermehrung — des Landheeres vorderhand nach Haus. — Und wenn der Heer gebrauchen kann, — dem wächst der Stolz, dem wächst die Brut, — er trinkt den ersten Rausch sich an — und sich seines Werts bewußt. — Kommt dann der Herbst, — der Rekrut — in die Kaserne eingeführt. — Wie steht er Uniform ihm gut, — die seinen schlanken Körper stark. — Doch wenn ihn der Trompete Ton — des Morgens aus den Träumen weckt, — beginnt das Exerzieren schon, — ihm die Knochen reißt und zuckt. — Wie große Mühe ihm verwandt, — wie mancher heiße Tag verfliegt, — geistreiche Herr Sergeant — die trummern Knie grade macht. — Und gut wird doch, was lange währt, — Und wenn er wackere Soldat — zur Weihnachtszeit auf Urlaub schickt, — ergibt sich bald das Resultat: — Beim Rückgang geht er beiden Seiten — die Eltern, er geht in der Mitte, — hinter solchen Bilden schreiten — die Schwestern in gleichen Schritten. — Und mancher schmucke Mädchen ihm lächelnd zu und ist gerührt — und tief im Innern beglückt, — wenn er respektvoll salutiert.

Schüleraufnahme. Die Aufnahme der in diesem Jahre schulpflichtigen Kinder findet am Mittwoch, den 1. April, vormittags 10 Uhr im Schulgebäude statt.

Die Versammlung der Freiwilligen Feuerwehr. Die am Sonntag Nachmittag nach vorausgegangener Übung abgehalten wird, findet im „Hotel Kaiserhof“ statt und sind zu derselben auch die inaktiven Mitglieder eingeladen.

Der Landesausschuß unserer Provinz hat auf die Dauer von 6 Jahren je 1 000 M. Zuschuß bewilligt zu den Kosten der beabsichtigten Herausgabe einer Sammlung der deutschen Volkslieder.

Der Militär-Verein hält am Sonntag Nachmittag halb 4 Uhr bei Herrn Gg. Heberlein („zu den 4 Jahreszeiten“) seine diesjährige General-Versammlung ab.

Vom Lande wird geschrieben, daß die Hoffnung, der lange Winter hätte das Ungelesene im Freien vernichtet, sich nicht zu erfüllen scheint, denn die Schneeden treten jetzt in zahlreich auf, wie selten zuvor. Wenn sie auch der Winterzeit nicht mehr schaden können, so werden sie den jungen Sämereien in Feld und Garten um so mehr Schaden zufügen.

Landwirtschaftliche Stellenvermittlung. Für die landwirtschaftliche Stellenvermittlung sind unter Mitwirkung der Landwirtschaftskammern Kassel, Wiesbaden und Darmstadt im Großherzogtum Hessen und in der Provinz Hessen-Nassau die öffentlichen Arbeitsnachweise schon heute in großem Umfange tätig und zwar für den Regierungsbezirk Wiesbaden: die landwirtschaftliche Abteilung des Städtischen Arbeitsamtes Frankfurt a. M., Arbeitsamt Wiesbaden, Kreisarbeitsnachweise Limburg a. L., Weilburg a. L., Öffentliche Arbeitsnachweise Herborn, Oberlahnstein, Kiedrich a. Rh.

In Anerkennung dessen, daß der Postbote Kaiserlich zur Ergreifung der Kupferdiebe beigetragen, sind demselben 15 M. als Belohnung zuerkannt worden.

Der Turnverein unternimmt am morgigen Sonntag um 12.30 Uhr vom Jahnsheim ab einen Turnausflug durchs Dinkelsbühl über Hof Neu- und Büchelborn—Gernheim—Wintermühl—Dachsbühl—Hinterwald durchs Mühlbachtal zurück, wozu Wanderfreunde herzlich eingeladen sind. Die Strecke beträgt 25 Km. Rückkehr gegen 7 Uhr.

Zu der Feier des 50jährigen Bestehens des Rhein-Mosel-Turnvereins, die am letzten Samstag in der städtischen Festhalle zu Koblenz in erhebender Weise begangen worden ist, hat nachträglich auch der Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft Dr. F. Gorb, hiesige Gläubiger überreicht. Der 87jährige Turner sandte folgenden, von ihm geschriebenen Brief an den Gauvertreter Seefelt: Leipzig, 15. März 1914. An Herrn Gauvertreter Seefelt, Neuwied. Lieber Turngenosse! Leider habe ich noch immer invalid und aus Haus gefesselt, überhört die 50jährigen Gründung des Rhein-Mosel-Turnvereins herzliche Grüße zu senden und im Namen der Deutschen Turnerschaft dem Gau für seine in 50 Jahren der deutschen Turnerschaft bewiesene Treue warmen Dank auszusprechen! Ich hole dies heute am Jubelfesttag nach und wünsche dem Gau eine von Frische, Jugendkraft und deutscher Treue und von Einigkeit getragene Zukunft und wackere Führer, wie er sie bisher gehabt hat! Und „Hand und Herz dem Vaterland!“ bleibe allezeit der Kampf- und Siegestaumel, der uns zum Ziele führt. Mit treudeutschem Gruß Euer Dr. F. Gorb.

Fußballsport. Morgen Sonntag, nachmittags 3.30 Uhr beginnt, findet hierseits das Wiederholungsspiel zwischen dem hiesigen Sportverein „Vorwärts“ und dem Fußballklub Hilsfeld statt. Beide Vereine verfügen über gleiche Punktzahl und liefern morgen das Entscheidungsspiel in der C-Klasse. Es ist deshalb ein äußerst interessantes Spiel zu erwarten, da keiner der beiden Mannschaften unterlegen will, um den Meisterstitel davontragen zu können.

Nassauische Lebensversicherungsanstalt. Bei der mit der Nassauischen Landesbank verbundenen Lebensversicherungsanstalt sind bis zum 15. März, also bis zum Ablauf der ersten vier Monate seit der Eröffnung 1 500 Versicherungskonträge mit über 5 Millionen M. Versicherungskapital eingegangen.

Folgender heiterer Vorfall, der viel belacht wird, spielte sich vorige Woche in einem Dorfe der unteren Rarok. War da ein Bauer aus irgendeiner Ursache mit dem Fleischerhändler in Streit geraten. Den Krieg ich, denkt unter Bau klein, laßt seine zwei Schweine, die er schlachten will, auf den Wagen, fährt sie in ein Nachbardorf, läßt sie dort beschauen und schlachten und fährt dann die geschlachteten Schweine mit Blut und Zubehör wieder nach Hause, und das Schlachtfest konnte endlich beginnen. — Rache ist süß.

Das Proviantamt Koblenz schreibt: Der Roggenanbau in benachb. Gauen und Neu werden bis etwa Mitte April, Roggenanbau bis auf weiteres gestoppt. Gutes Heu und Stroh können ohne vorherige Anfrage an jedem Werktag eingeliefert werden.

Aus dem städt. Verwaltungsbericht. (Schluß.)

Die Staatsbahn verkaufte 118 159 Fahrkarten; an Gütern wurden 842 Tonnen versandt und 1 929 Tonnen gingen ein; an Wagenladungen wurden 89 410 Tonnen versandt und 78 311 Tonnen gingen ein; an Vieh wurden 126 Stück versandt und 298 Stück empfangen.

Die Rheinbahn verkaufte 7 383 Fahrkarten; an Gütern wurden 782 Tonnen versandt und 311 Tonnen gingen ein; an Wagenladungen wurden 160 159 Tonnen versandt und 49 515 Tonnen gingen ein; an Vieh wurden 214 Stück versandt und 956 Stück empfangen.

Die Post verzeichnet den Eingang von 473 876 Briefsendungen, 21 506 Paketen ohne Wertangabe, 1 907 Briefen und Paketen mit Wertangabe, 1 495 787 Ein- und 582 235 Auszahlungen an Postanweisungen und Zahlkarten. 19 185 Zeitungsnummern (Rh. Nachr.) wurden abgesetzt; die Zahl der Telegramme betrug 2 901; in der Stadt sind 33 Fernsprechkablen, mit denen 27 292 Gespräche geführt wurden.

Der Dampfschiffverkehrsverkehr gestaltete sich wie folgt: 8 635 Fahrkarten wurden verkauft, 295 512 Kgr. Güter sind angekommen und 83 803 Kgr. versandt worden; die Zahl der Boote, die hier angelegt haben, beträgt 2 938.

Das Vermögen der Stadt einschl. Gebäude, Grundstücke,

Mobilien, Landebau, Badehaus, Fuhrwerkswagen, Leichenwagen, Wasserwerk und Kapitalvermögen mit Barbestand der Stadtkasse Ende 1913 beläuft sich auf 1 407 831 M. Die Schulden betragen am Schlusse des Jahres 401 847 M., sodaß ein reines Vermögen verbleibt von 1 005 984 M., gegen 998 050 M. im Vorjahr, ergibt ein Mehr von 7 934 M. Das Mehr ist ein scheinbares. Die Werte der Gebäude sind einer Revision unterzogen worden, welche einen Mehrwert von 28 558 M. ergab, hieron obiges Mehr von 7 934 M. in Abzug gebracht, ergibt eine Verminderung um 20 624 M.

Die staatlich veranlagten Steuern betragen: Einkommensteuer 17 121 M., Ergänzungssteuer 2 002 M., Grundsteuer 1 768 M., Gebäudesteuer 6 562 M., Gewerbesteuer 7 691 M. und Betriebssteuer 430 M., ergibt eine Gesamtsumme von 35 574 M.

An Gemeindesteuern wurden aufgebracht: 1912 78 976 M., gegen 1911 70 081 M.

Die Zuschläge zu den Staatssteuern wurden um 10 pCt. erhöht. Die Einführung der Grundsteuer nach dem gemeinen Wert wurde von den städtischen Körperschaften beschlossen.

An Kreissteuern, Bezirkssteuern und Kreisabgaben sind seitens der Gemeinde im Berichtsjahre aufgebracht worden:

Kreissteuern	5 428 M.
Bezirkssteuern	3 248 „
Kreisabgaben für Kleinbahnschuld	6 253 „
Summa	14 929 M. gegen 10 375 im Vorjahre.

Diese Abgaben stellen eine schwere Belastung des städtischen Haushalts dar.

An indirekten Steuern gingen ein:

Grunderwerbsteuer	411 M.
Einkommensteuer	808 „
Umsatzsteuer	1 382 „
Bier- und Weinsteuer	1 986 „
Zuwauchssteuer	389 „

35 Konzessionsbeiträge u. 29 Konzerte fanden statt.

Die Bautätigkeit blieb zufriedenstellend. Bauverträge wurden 48 erteilt und zwar für Wohnhaus-Neubauten 3, Wohnhaus-Anbauten 3, Wohnhaus-Umbauten 2, Hotel-Neubauten 1, Hotel-Anbauten 2, Ställe und Waschläden 6, industrielle Gebäude 5, Gruben 6 und sonstigen Gebäuden verschiedener Art 20.

Im Berichtsjahre wurde die Siedeanlage im Distrikt Weidenröder fertiggestellt. Die Gesamtkosten haben 15 082,02 M. betragen. Die Hoffnungen auf genügenden Wasserzulauf haben sich bis zur Gegenwart erfüllt. Im Berichtsjahre trat keinerlei Störung ein. Die Einschaltung von Wassermessern kam im Berichtsjahre zur Vollenbung. Es wurden 275 Messer gesetzt, welche die Firma Bopp u. Neuter zu Mannheim-Waldhof lieferte. Die Kosten der Anschaffung betrugen 5 572 M. Das Setzen der Messer hatten die 3 hiesigen Klempnermeister übernommen. Einschließlich der Lieferung der nötigen Materialien entstanden hierdurch weitere Kosten im Betrage von 970 M.

Für die Finanzlage der Stadt, der in den letzten Jahren enorme Kosten durch die Wasserleitung entstanden ist, es bezeichnend, daß alle vorherbezeichneten Ausgaben nicht aus laufenden Mitteln bezahlt werden konnten, sondern durch Anleihe gedeckt werden mußten. Die Schulden der Wasserleitung betrugen zur Zeit rund 103 000 M. Insgesamt wurden für das Wasserwerk seit 1874 123 644 M. aufgewendet.

Erfreulicherweise ist der Verkehr über die Landebau im Berichtsjahre, ungeachtet des schlechten Sommerwetters, gegen das Vorjahr wieder etwas gestiegen. Die Einnahmen haben betragen: bei der Köln-Düsseldorfer-Gesellschaft 1 975 M., bei der Rheinländischen Stromboot-Reederei 818 M. Die Verwaltungskosten der Agentur konnten somit aus diesen Einnahmen ganz gedeckt werden.

Das städtische Rheinbad ist ein Schmerzenskind der Stadt. An Badearten konnten nur 495 Stück abgesetzt werden, allerdings eine Folge des verregneten Sommers. An Aufschlagskosten allein mußten zu den Einnahmen in Höhe von nur 80 M. 50 M. zugelegt werden. Unterhaltungskosten und Zinsen erforderten weitere 174 M.

Die Benutzung der städtischen Fuhrwerkswagen hat sich im Berichtsjahre weiterhin gehoben. Die Einnahmen betrugen 315 M. (Vorjahr 259 M.).

An der Volksschule betrug die Schülerzahl 553, die sich auf die einzelnen Klassen wie folgt verteilte: 1. Klasse 42, 2. Kl. 56, 3. Kl. 61, 4. Kl. 66, 5. Kl. 73, 6. Kl. 64, 7. Kl. 50, 8. Kl. 76, 44 und 8. Kl. 77.

Bei der Amtsanwaltschaft wurden zur Anzeige gebracht: wegen Mißhandlung 7 (Vorjahr 18), Sachbeschädigung 3 (7), grober Unfug und Unkeuschheit 6 (12), Diebstahl 18 (17), Betrug und Unterschlagungen 9 (14), Betteln und Landstreicherei 19 (12), Feldpolizeiübertretungen 12 (14), Forstdiebstahl 8 (7), Hausiersteuer- und Hausierpolizeiübertretungen 15 (11), Haus-

friedensbruch 5, Beleidigung 8, Jagdvergehen und jagdpol. Übertretungen 10 und 50 Fälle verschiedener Vergehen und Übertretungen.

Nach den Melderegistern sind zur polizeilichen Anmeldung gekommen:

806 Deutsche (Vorjahr 808)
374 Ausländer (334)
Zur Abmeldung sind gelangt:
689 Deutsche (661)
347 Ausländer (334)

Nahrungsmittel wurden in 39 Fällen entnommen und untersucht. Beanstandet wurden 3 Proben. Revisionen der gewerblichen Anlagen fanden 2 statt, ebenso regelmäßige Revisionen der Drogen, Gifthandlungen, Bierdruckvorrichtungen, Benzin-Niederlagen, Feuerstätten u. a.

Der Fleisch- und Erbsenmarkt wurden unterzogen: 25 Ochsen und Bullen, 391 Kühe und Rinder, 1 142 Schweine, 293 Kalber, 81 Schafe und Ziegen. Beanstandungen erfolgten in 55 Fällen.

Die Armenkosten sind im letzten Rechnungsjahr auf 5 400 M. emporgeschossen, gegen das Vorjahr ein Mehr von rund 1 400 M. Im Krankenhaus mußten mehrfach Landarme aufgenommen werden, wodurch insbesondere die Mehrausgabe entstanden ist. Dank der erheblichen Mithätigkeit vieler Bürger bleiben die Armenkosten trotz der starken Arbeiterbevölkerung hinter den Armenlasten anderer Kleinstädte zurück. Nach gegen die Vorjahre zugenommen hat die Zahl der sich obdachlos meldenden Personen. Daß die Wiedereingliederung von Armenlasten von der städtischen Verwaltung mit Eifer betrieben wird, beweist die Tatsache, daß der städtische Betrag von 2 109 M. zum Ersatz gelangt ist.

Das Krankenhaus der evangelischen Kirchengemeinde erwies sich im Berichtsjahre oftmals als zu klein. Die Zahl der in demselben untergebrachten Kranken betrug 261.

Eigener Wetterdienst.

Das gestrige Sturmfeld war mit seinem Kern unserm Gebiet sehr nahe gekommen, sodaß das Barometer abends den tiefen Stand von 733 Millim. zeigte. Die Luft-Depression scheint zu versinken, wozu ein im nordöstlichen Europa befindliches Hoch, das westwärts vordringt, beiträgt. Ausichten: Am Tage ziemlich mild, nachts frisch, meist trocken.

Niederschlag am 20. März: 2 Millim.

Bekanntmachung.

Die Instandhaltung einer Umfassungsmauer am Krankenhaus soll submittionsweise vergeben werden. Unterlagen können bei dem Stadtbauverwalter eingesehen werden.

Angebote sind bis Dienstag, den 24. d. M., Mittags 12 Uhr demselben einzureichen.

Braubach, 21. März 1914.

Wagner, Dehn a. D.

Gottesdienst-Ordnung.

Evang. Kirche.
Sonntag, den 22. März 1914. — Vortag.
Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Text: Matth. 5, 9. — Lieder: 71, 81, 233.
Kollekte für die Diaspora-Arbeit des deutsch-evangelischen Kirchen Ausschusses.

Nachm. 1.45 Uhr: Kindergottesdienst.
Lied: 409.

Kath. Kirche.
Sonntag, den 22. März 1914. — 5. Fastensonntag.
Vormittags 7.30 Uhr: Frühmesse.
Vormittags 10 Uhr: Hochamt.
Nachmittags 2 Uhr: Christenlehre und Andacht.
5 „: Rosenkranz.

Am Montag treffen

Saat-Kartoffeln

(Frühe Rosen, Kaiserkrone und Industrie) ein. Die Industrie ist zweite Auswahl nach Original unter Garantie.

Bestellungen nimmt entgegen

Karl Augelmeier.

Vereins-Nachrichten.

Turn-Verein.
Sonntag 12.15 Uhr: Auftreten zum Turntag am Jahnsheim. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten.

Evangel. Kirchenchor.
Sonntag nachm. keine Probe; nächste Probe Montag abend 8.30 Uhr in der alten Kirche.

Militär-Verein.
Sonntag nachm. 3.30 Uhr: Jahres Hauptversammlung im Vereinslokal.

Millionen gebraucht gegen **Husten**
Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Reizhusten

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“
6100 noll. begl. Zeugnisse von Ärzten u. Privaten verbürgen den sich. Erfolg

Unterzeuge für Herren, Damen und Kinder in reicher Auswahl einetroffen **Rud. Neuhaus.**
Rebenbindergarn in solider Qualität empfohlen **Chr. Wieghardt.**
Ohlendorff's Peru-Guano „Füllhornmarke“ ist der beste Dünger für Kartoffeln sowie für Obstfrüchte.

Wasserstands-Nachrichten.
Rheinpegel: 5.02 Meter.
Babnpegel: 4.08

Gewähr für feinste Qualität
bieten Ihnen Maggi's Suppen. Sie enthalten alle Bestandteile der hausg. macher.

MODES

Für die
Frühjahrs- und Sommersaison
 empfehle eine große Auswahl
**Damen-, Mädchen-
 und Kinderhüten**
 von den einfachsten bis zu den feinsten zu billigen
 Preisen. **Umarbeitungen** werden ge-
 schmackvoll und schnellstens ausgeführt.
Konfirmanden - Hüte
 zu billigen Ausnahmepreisen.
Frau Bertha Baus.
Blusenflanelle empfehlen billigt
 Geschw. Schumann